



Aktueller Trend in der Pensionärsvereinigung: Die Mitglieder verjüngen sich

Die Statistik bringt es an den Tag. Immer häufiger treten „Knapsacker“, nicht nur nachdem sie in Rente gegangen sind, in die Pensionärsvereinigung Knapsack (PVK) ein, sondern auch sehr viel früher. So hat sich die Altersstruktur insgesamt der zwischen 81 Jahren und höher von 53 % in 2021 auf 26 % in 2025 gesenkt. Dafür hat sich der Anteil der Mitglieder im Alter zwischen 61 und 80 Jahren von 46 % auf 65 % erhöht. Ganz auffällig und dazu erfreulich ist, dass die Pensionärsvereinigung bei den unter 61-Jährigen im gleichen Zeitraum von 1 % auf 9 % angestiegen ist.

Das ist für unseren Verein ein wichtiges und schönes Zeichen. Wir zählen drei Mitglieder im Alter zwischen 31 und 40 Jahre und zwischen 41 und 60 Jahren sind 11 Kolleginnen bzw. Kollegen beigetreten. All die „Jungen“ sind noch tätige Menschen im Chemiepark Knapsack.

Wir haben diesen schönen Zustand zum Anlass genommen, unser jüngstes Mitglied einmal zu treffen und zu erfahren, was den jungen Mann Ende 2025 bewogen hat, den Mitgliedantrag auszufüllen.

Dennis Scholzen, 31 Jahre und Fachbereichsleiter Einsatzvorbereitung bei der Werkfeuerwehr im Chemiepark Knapsack, hat sich gerne für ein Gespräch mit uns Zeit genommen. Er ist seit 2011 in Knapsack, zuerst in der Ausbildung und danach fest auf der Schicht als Feuerwehrmann.



Auf die Frage, wie er denn überhaupt auf die Idee kam, sich mit der Pensionärsvereinigung gedanklich zu beschäftigen, antwortet er: „Ich habe immer mit Interesse die Beiträge zur PVK im Intranet verfolgt. Eines Tages im vergangenen Herbst habe ich in einem der Artikel den Link auf den Flyer der Pensionärsvereinigung gesehen und habe mich etwas intensiver sich diesen befasst.“

Der Hinweis darin, dass man auch schon als Aktiver der Vereinigung beitreten kann, hat mich dann dazu gebracht, mich anzumelden.“

Für den Vereinsmenschen Scholzen war es einfach wichtig und gut, dabei zu sein. Ihm gefallen die Veranstaltungen und Zusammenkünfte, auch wenn er nicht bei allen dabei sein kann oder nur dann, wenn er Schichten tauscht oder Urlaub nimmt. „Mir ist es wichtig, dass ein Verein, wie die PVK, die den ehemaligen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter einen Platz bietet, in dem sie sich als Menschen und ohne Rang zusammenfinden können, besteht. Und damit dieser Verein bestenfalls hält, bis ich selbst in Rente gehe, unterstütze ich ihn mit meiner Mitgliedschaft bereits jetzt“ schmunzelt Scholzen. Und dass er seine Ehefrau zu den Veranstaltungen mitnehmen darf, war noch ein weiterer Pluspunkt für Scholzen.

Sein Vater und Großvater ist bzw. war bei Basell in Wesseling beschäftigt. Von seinem Opa kennt er die dortige Pensionärsvereinigung, der er bis zu seinem Tod angehörte „Bei Basell darf man aber erst dann beitreten, wenn man den Rentnerstatus erreicht hat. Das ist dann immer so ein harter Schnitt – vom Aktiven zum Inaktiven. Bei der Pensionärsvereinigung Knapsack ist der Übergang fließend, sofern man hier schon vorher Mitglied ist und das gefällt mir.“

Scholzen ergänzt: „Das Treffen mit den Rentnern bei den Veranstaltungen bringt einem ja auch Vorteile. Wenn sie aus dem gleichen Bereich kommen, in dem man selbst tätig ist, kann man durchaus auch noch etwas lernen, was das tägliche Leben im Job nicht bietet. Aus jahrzehntelangen Erfahrungen der Älteren kann man auch heute noch als junger Mensch gute Erkenntnisse ziehen. Zudem bringt eine Verjüngung der Mitglieder einen Mehrwert für die älteren Mitglieder. Sie erfahren aus erster Hand über die Veränderungen am Standort und die eigene, frühere Arbeitswelt. Gäbe es diese Verjüngung durch die noch Aktiven nicht, würden sich alle nur noch im Kreis drehen und sich überwiegend nur von früher erzählen. Der Blick auf das Heute würde teilweise verloren gehen.“

„Zudem hoffe ich auch, dass, wenn ich in 40 Jahren in Rente bin, ich noch einen guten Kontakt zur Feuerwache haben werde. Nicht zuletzt erlebe ich bereits heute, wie glücklich gerade Kinder sind, wenn sie mit ihren Opas hierherkommen und sie einmal auf einem Feuerwehrauto stehen und all das hier bestaunen dürfen“, so Scholzen weiter.



Wie reagieren die Kollegen auf die Tatsache, dass Sie bereits in jungen Jahren der Pensionärsvereinigung beigetreten sind?

„Das war und ist kein Problem. Vor allem die etwas älteren Kollegen, hören mir interessiert zu, wenn ich erzähle, warum ich das gemacht habe. Viele denken, wie ich es zu vor auch tat, dass man erst im Rentenalter beitreten kann. So mancher hat gesagt, dass er sich das auch überlegen würde und sich vorstellen könnte, bereits jetzt beizutreten. Vielleicht kann ich so ein wenig dafür sorgen, dass die Verjüngungskur weiter anhält“, mutmaßt Scholzen lächelnd

Was hat Sie bewogen, zur Feuerwehr zu gehen?

„Meine Familie ist nicht feuerwehraffin“, so Scholzen, „keiner in der Familie war beruflicher Feuerwehrmann. Ich bin mit 10 Jahren in die Jugendfeuerwehr eingetreten, weil ich das sehr interessant fand. Als es dann nach der Schule darum ging, einen Beruf zu erlernen, fiel meine Wahl auf die Yncoris. Sie waren die ersten, die auf meine Bewerbung auf eine Ausbildung zum Feuerwehrmann geantwortet hatten und so entschied ich mich nach dem Motto: Wer zuerst kommt, mahlt zuerst.“

Scholzen hat sich immer weitergebildet und hat sich bis zur höchsten Qualifikation gearbeitet. Mit seiner Qualifikation B4 als Brandoberinspektor ist er im 24 Stunden Dienst Einsatzleiter.

„Wenn sich auch in den letzten Jahren die Prozesse verändert haben, und der wirtschaftliche Druck auch hier nicht Halt macht, macht das Arbeiten bei der Werkfeuerwehr weiterhin Spaß. Die Gemeinschaft untereinander ist sehr freundschaftlich und auch die Tatsache, dass es inzwischen auch drei Feuerwehrfrauen auf der Wache gibt, hat das Miteinander keinesfalls verändert. Natürlich bedingt der Geschlechterwechsel in der Mannschaft einige bauliche Veränderungen in der Feuerwache. So wurden separate Duschen und Toiletten für die weiblichen Kolleginnen eingerichtet. Im menschlichen und arbeitstechnischen Miteinander macht das keinerlei Unterschied.“

Die Akzeptanz der Feuerwehr in der Bevölkerung von Knapsack und Umgebung ist immer noch sehr hoch. Oftmals, so erzählt Scholzen, kämen Familien mit Kindern oder Jugendliche vorbei und schauen den Arbeiten zu oder suchen das Gespräch mit den Feuerwehrleuten.

Oder Filmteams melden sich an für ein paar Shootings. Die Offenheit der Feuerwehr, nicht nur vom Gelände her, lässt dies alles zu und die Kolleginnen und Kollegen stehen – soweit es den Arbeitsablauf nicht stört – gerne zur Verfügung.

Zum Schluss führt uns Scholzen noch in die neue Einsatzleitzentrale, die derzeit eingerichtet/programmiert und im April/Mai von allen beteiligten Abteilungen abgenommen wird, damit sie im September in den Betrieb gehen kann. Von dieser Stelle werden die Einsätze geleitet.

Abschließend kann nur bestätigt werden, dass der Beruf der Feuerwehrleute nicht nur darin besteht zu warten, dass es irgendwo brennt, sondern es eine Vielzahl von Projekten gibt, wie zum Beispiel die Fahrzeugbeschaffung, die Bestandteil der vielseitigen Aufgaben ist. Viele Gerätschaften der Feuerwehr werden selbst konstruiert und in Bauauftrag gegeben, damit sie den besonderen Anforderungen im Chemiepark Knapsack gerecht werden.

Weiterhin wichtig ist die Zusammenarbeit mit den Standortunternehmen. Denn für diese Unternehmen ist die Werkfeuerwehr ebenfalls zuständig und wird im Ereignisfall tätig. Eine Kenntnis über deren jeweiligen spezifischen Gegebenheiten in der Anlage müssen die Feuerwehrleute unbedingt haben, damit bei einem Einsatz gezielt vorgegangen werden kann. So sorgen sie für die größtmögliche Sicherheit im Chemiepark Knapsack.

Und wir freuen uns, dass wir das Gespräch mit Dennis Scholzen führen durften und bedanken uns ganz herzlich. Wir hoffen, dass wir als PVK ihn bei einer der nächsten Veranstaltungen, sofern sie in den Schichtplan passen, treffen werden.



Dennis Scholzen in der neuen Einsatzleitzentrale. Aus Sicherheitsgründen sind die Monitore ohne Inhalt.